

Zahl der für die beiden zuletzt genannten Fachgebiete zuständigen Wissenschaftler. Die Fächer Geschichte Estlands und Geschichte der Sowjetunion sind personell weitgehend vermengt, wobei so prominente Historiker wie vor allem Sulev Vahtre und Helmut Piirimäe heute mit Kompetenz vor allem die Geschichte Estlands vertreten, während es an Spezialisten für Geschichte der Sowjetunion anscheinend mangelt. Das Fach Allgemeine Geschichte ist weit weniger zahlreich besetzt. – Die Hintergründe für die organisatorische Verbindung der Lehrstühle für Psychologie und Logik und für Sonderpädagogik (die sich mit Hilfsschulen, Logopädie und oligophrenologischer Pädagogik befaßt) mit den Kathedern für Geschichte sind nicht auszumachen. Sachliche Kriterien dafür gibt es offenbar nicht.

Als allgemeine Universitätsinstitutionen gelten einige Lehrstühle, die keiner Fakultät angegliedert sind. Dazu gehören (außer Pädagogik) je ein Lehrstuhl für Philosophie (seit 1950, vorher dialektischer und historischer Materialismus), für die Geschichte der KPdSU (seit 1956, vorher seit 1940 Grundlagen des Marxismus-Leninismus), für Politische Ökonomie (seit 1945), für Kriegswesen (seit 1944) und für Wissenschaftlichen Kommunismus (seit 1964). Es fällt auf, daß unter den Lehrkräften und wissenschaftlichen Mitarbeitern hier besonders viele russische Namen oder in der Sowjetunion Gebürtige genannt werden.

Als letzte Institution wird die Universitätsbibliothek genannt und als letzter unter den (alphabetisch geordneten) Mitarbeitern Karl Weltmann, der seit 1920 an der Universitätsbibliothek tätig war, 1944–1949 als Direktor. Erwähnt wird, daß er eine Kartei mit 200000 Titeln allein aus russischen Periodika vom Ende des 19. Jhs. bis zum Jahr 1956 über die Geschichte der baltischen Länder erstellt hat. Von der Veröffentlichung eines entsprechenden bibliographischen Handbuches ist jedoch nicht die Rede (vgl. die Rezension über die *Bibliotheca Estoniae historica*).

Auch dieses lexikalische Werk ist ein Spiegel der Zeit, aus dem noch deutlichere Konturen zu gewinnen sind, wenn man sich die Themen der angegebenen Publikationen näher ansieht, was aber den Rahmen dieser Rezension gesprengt hätte.

Neubiberg

Heinz von zur Mühlen

**Endel Nirk: Estonian Literature. Historical Survey with Bibliographical Appendix.** 2. Auflage. Verlag Periodika. Tallinn 1987. 414 S.

Darstellungen der Geschichte der estnischen Literatur in westlichen Sprachen gibt es nur sehr wenige, und diese wenigen sind sehr wenig umfangreich<sup>1</sup>. Eine Ausnahme stellt das hier zu besprechende Buch von Endel Nirk, dem verdienstvollen estnischen Literaturwissenschaftler, dar, das 17 Jahre nach dem Erscheinen der 1. Aufl. nun in einer neu bearbeiteten und erweiterten 2. Aufl. vorliegt<sup>2</sup>. Diese 2. Aufl. weist zwar die gleiche Seitenzahl wie die erste auf, aber dadurch, daß der Text in zwei Spalten gedruckt wurde, ist er um fast ein Drittel vermehrt worden. Auch die Zahl der Illustrationen ist größer geworden. Nach einem kurzen Überblick über die Vor- und Frühgeschichte Estlands, über die Entstehung der estnischen Sprache und über die estnische mündlich überlieferte Volksdichtung sowie über die Anfänge des estnischen Schrift-

1) A. Oras: *Storia della Letteratura Estone*, in: *Storia delle letterature Baltiche*, hrsg. von G. Devoto, Nuova Accademia Editrice, Mailand 1957, S. 13–72; ders.: *Estonian Literature in Exile*, Eesti Kirjanike Kooperatiiv, Lund 1967, 88 S.; A. Mägi: *Estonian Literature*, The Baltic Humanitarian Association, Stockholm 1968, 109 S.; A. Rubulis: *Estonian Literature*, in: ders.: *Baltic Literature*, The University of Notre Dame Press, Notre Dame, London 1970, S. 57–104.

2) 1983 erschien im gleichen Verlag wie das hier besprochene Buch eine etwas verkürzte Ausgabe in estnischer Sprache unter dem Titel „Eesti Kirjandus. Arengulooline Ülevaade“ [Die estnische Literatur. Ein entwicklungsgeschichtlicher Überblick].

tums von der Mitte des 16. Jhs. bis zum Ende des 18. Jhs. und die erste Phase der Entwicklung einer schönen Literatur zum Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jhs. (S. 11–48) werden in vier Abschnitten die Herausbildung einer estnischen Nationalliteratur (S. 49–82), der kritische Realismus und die neuen Strömungen in der estnischen Literatur (S. 94–141), ihre Entwicklung in der Zeit von der Revolution von 1917 bis zum Jahre 1940 (S. 142–212) und seit 1940 bis in die Mitte der 80er Jahre unseres Jahrhunderts (S. 213–348) behandelt. Ein Schlußwort und ein Anhang, der bio- und bibliographische Angaben zu den behandelten Autoren bringt, sowie eine ausgewählte Bibliographie von Übersetzungen estnischer literarischer Werke in englischer, französischer und deutscher Sprache und ein Namenindex beschließen das Werk.

Die Überarbeitung des Buches ist offensichtlich zu einem Zeitpunkt erfolgt, als „glasnost“ und „perestrojka“ noch ganz in den Anfängen waren, denn bis auf einige wenige Passagen, die die Beurteilung von estnischen Autoren der Emigration betreffen<sup>3</sup>, herrscht besonders in den Einleitungen zu den einzelnen Abschnitten noch ganz die sowjetische Sehweise vor, vor allem, was die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, als Estland eine selbständige Republik war, und die Zeit der Okkupation durch die Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg betrifft. All das würde in einer heute in Estland erscheinenden Geschichte der estnischen Literatur sicher ganz anders beurteilt werden, nachdem man sich dort endlich über diese Perioden der Geschichte Estlands auch in Veröffentlichungen frei äußern kann. Die „antikommunistischen Äußerungen“, die dem seit 1944 in der Emigration in Schweden lebenden bedeutenden estnischen Dichter Kalju Lepik (\* 1920) S. 229a noch negativ angekreidet werden, obwohl sein Schaffen sonst positiv bewertet wird, würden heute wohl eher Anlaß sein, seine unbeugsame Haltung gegenüber den Okkupanten zu loben, und die ihm a.a.O. vorgeworfenen „antiquierten politischen Ansichten“ würden heute sicher die Zustimmung der meisten Esten finden. Denn K. Lepik ist inzwischen in seiner Heimat verschiedentlich mit großen Ehren empfangen worden und seine Bedeutung für die estnische Literatur wie für die Bewahrung des Estentums im Ausland und sein Eintreten für eine Unabhängigkeit Estlands werden heute auch in der estnischen Presse mit Recht wieder voll gewürdigt. Dies nur ein Beispiel für viele. Insofern ist es schade, daß dieses Buch nicht erst im Jahre 1989 oder 1990 überarbeitet worden ist, denn es gibt ganz und gar nicht die heute in Estland herrschende Beurteilung der politischen Entwicklung des Landes und der Rolle, die die Autoren der Emigration in dieser Hinsicht gespielt haben, wieder. Aber es wäre sicher ungerecht, dem Vf. dies zum Vorwurf zu machen. Hätte er andere Standpunkte vertreten, hätte sein Buch 1987 vermutlich in Estland gar nicht erscheinen können. Zu seiner Ehrenrettung ist lobend anzumerken, daß er überhaupt alle bedeutenden Autoren der Emigration und ihre Werke behandelt und dies schon in der 1. Aufl. des Buches im Jahre 1970. Lobend hervorzuheben ist ebenfalls, daß der Vf. auch das Werk von ausgesprochen modernistischen, experimentellen Lyrikern der jüngeren Generation wie Jaan Kaplinski (\* 1941) oder Jüri Üdi (eigentlich Juhani Viiding, \* 1948) in der ihnen zukommenden Bedeutung angemessen würdigt<sup>4</sup>. Die Ge-

3) So wird z.B. von dem in Schweden lebenden bedeutenden estnischen Dichter Bernard Kangro (\* 1910) S. 225b gesagt, er sei ein „political poet in the typical émigré sense“, während es in der 1. Aufl. S. 369 hieß, er sei ein „political poet, though in a way typical of a reactionary refugee“. Aus einer „bourgeois-nationalist interpretation of recent historical events“, die B. Kangro in der 1. Aufl. a.a.O. zugeschrieben wird, ist in der 2. Aufl. a.a.O. eine „tendentious interpretation“ geworden. In einer Kapitelüberschrift ist in der 2. Aufl. nur mehr von der Zeit „nach 1940“ die Rede, während es in der 1. Aufl. hieß „nach der Revolution von 1940“.

4) In der 1. Aufl. werden diese und andere jüngere Dichter nur zum Schluß summarisch erwähnt. Sie hatten damals allerdings auch noch kaum etwas veröffentlicht.

neration der 40er Jahre ist mit zehn Repräsentanten gut vertreten. Bedauerlich ist, daß die Generation der 50er und der beginnenden 60er Jahre, unter denen sich auch schon zahlreiche talentierte Dichter und Schriftsteller hervorgetan haben, völlig fehlt. Auch ihre pauschale Berücksichtigung hätte zeigen können, wie lebendig und vielfältig das literarische Leben im heutigen Estland ist und wie sehr es auch von der heranwachsenden Generation getragen wird.

Dem Dilemma, vor das sich jeder Autor einer Literaturgeschichte gestellt sieht, auf das der Vf. in seinem Vorwort auch hinweist, ob ihr Lauf durch eine Darstellung der verschiedenen literarischen Strömungen, d.h. der Entwicklung des literarischen Prozesses, beschrieben werden soll oder durch eine sukzessive Behandlung einzelner bedeutender Autoren, hat der Vf. dadurch zu entgehen versucht, daß er zu Beginn eines jeden Abschnitts kurz die allgemeine Entwicklung der estnischen Literatur zum gegebenen Zeitpunkt skizziert und im Anschluß daran das Werk der wichtigsten Autoren bespricht, wobei er bio- und bibliographische Daten in den Anhang verweist. Dennoch trübt die chronologische, in der Art eines Lexikons nach dem Geburtsjahr vorgehende Behandlung der einzelnen Autoren bisweilen den Blick für die größeren Zusammenhänge des literarischen Prozesses. Überhaupt wäre eine ausführliche Erwähnung der Entwicklung der gesamteuropäischen Literatur und ihrer verschiedenen Strömungen und Schulen wie der des Symbolismus, des Expressionismus usw. als Hintergrund, vor dem sich die estnische Literatur entwickelte, von großem Nutzen gewesen. Man hätte dann eine klarere Vorstellung nicht nur darüber gewonnen, wie sich die estnische Literatur allmählich in den gesamteuropäischen literarischen Prozeß integrierte<sup>5</sup>, sondern auch darüber, worin der eigene, neue Beitrag der einzelnen estnischen Autoren zur gesamteuropäischen Literatur bestand. Denn seit dem Beginn unseres Jahrhunderts haben estnische Dichter und Schriftsteller ja selbständige Beiträge zur europäischen Literatur geleistet und somit schöpferisch an der Entwicklung des gesamteuropäischen literarischen Prozesses mitgewirkt und ihn bereichert. Genannt werden aber meistens nur einzelne Autoren, die die estnischen Dichter oder Schriftsteller gelesen oder ins Estnische übersetzt haben, oder es wird erwähnt, daß in anderen europäischen Literaturen ähnliche Entwicklungen zu beobachten seien (z.B. S. 159b).

Als Impulse für literarische Entwicklungen werden vor allem politische und gesellschaftliche Gegebenheiten und Prozesse betrachtet. Daß die Entwicklung einer Literatur ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten folgt, die sich aus dem jeweils erreichten Entwicklungszustand des literarischen Systems auf der inhaltlichen und formalen Ebene ergeben, bleibt dabei unberücksichtigt. Bei einer solchen Sehweise wird ein Begriff wie Realismus für die Beschreibung einer konkreten Entwicklungsstufe einer Literatur zu einem sinnentleerten Wort. So meint der Vf. S. 94b ganz im Sinne der sowjetischen Literaturwissenschaft, was er expressis verbis auch betont: „The development of literature in the direction of richness of content and authenticity of reproduction leads naturally to realism“ und definiert im weiteren Verlauf Realismus als ein „universal creative principle or method“. Auch in der Neuauflage seines Buches hat er sich also noch nicht von diesem Dogma der sowjetischen Literaturwissenschaft lösen können, das auf einer Vermengung zweier völlig verschiedener Begriffe beruht: Realismus im Sinne von „Verhältnis eines Textes zur Realität“ und Realismus im Sinne einer konkreten literarischen Methode, die sich in der europäischen Literatur im 19. Jh. herausgebildet hat.

Ohne eine Darstellung der für die einzelnen literarischen Epochen charakteristischen konkreten Verfahrensweisen kann es nur zu solchen verallgemeinernden und im Grun-

5) Näheres bei F. Scholz: Die Literaturen des Baltikums. Ihre Entstehung und Entwicklung (Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 80), Opladen 1990.

de genommen nichtssagenden Charakterisierungen wie den folgenden kommen: S. 76a (über die Prosa von Lydia Koidula [1843–1886]) „Moreover, Koidulas's stories are technically well written and show a marked advance in the direction of a more efficient and expressive prose style“ oder S. 171b (über A.H. Tammsaare [1878–1940]) „He received impulses from the neo-romantic trend and from various movements that sought to develop realism in other countries“. Hier hätte man ja nun gerade gern gewußt, worin „technisch“ ein „effizienterer und expressiverer Prosastil“ bei L. Koidula besteht oder was für „verschiedene Bewegungen“ in anderen Ländern Tammsaare Impulse für die Entwicklung seines eigenen Stils gegeben haben und worin sie bestanden.

Diese Bemerkungen, die sich vor allem gegen die doktrinäre literaturwissenschaftliche Betrachtungsweise richten, von der man sich in der gesamten Sowjetunion in den letzten Jahren erst allmählich zu lösen beginnt und die der Vf. auch in der 2. Aufl. seines Buches noch vertritt, wollen den Wert des besprochenen Werkes nicht herabsetzen. Die Fülle des gebotenen Materials, die nahezu lückenlose Präsentation auch des Werks von Autoren, die den sowjetischen Machthabern nicht genehm waren, weil sie entweder in der Emigration lebten und dem Regime feindlich gegenüber standen oder weil sie, im Lande lebend, in einer nicht den Prinzipien des zur allgemein verbindlichen Doktrin erklärten sozialistischen Realismus entsprechenden Weise schrieben, macht diese Geschichte der estnischen Literatur zu einem unentbehrlichen Ratgeber für alle, die sich über die estnische Literatur informieren wollen und nicht oder nur unzureichend des Estnischen mächtig sind, und somit zu einem wertvollen Beitrag zur europäischen Literaturgeschichte. Das Werk vermittelt einen lebendigen Eindruck vom Reichtum und von der Vielfalt der estnischen Literatur, die nunmehr schon seit fast einem Jahrhundert einen den anderen europäischen Literaturen ebenbürtigen Platz einnimmt. Es ist zu hoffen, daß es viele Leser findet.

Münster/Westf.

Friedrich Scholz

**Tausend Jahre Nachbarschaft. Rußland und die Deutschen.** Hrsg. von der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat. Zusammengestellt in Verbindung mit Alfred Eisfeld von Manfred Hellmann. Bruckmann-Verlag. München 1988. 388 S.

Der umfangreiche, reich bebilderte Band, der inzwischen bereits in 2. Auflage vorliegt, erschien erstmals 1988 – ein Jahr vor den grundlegenden politischen Veränderungen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa. Sie sind gekennzeichnet durch das volle Durchschlagen der neuen Politik Gorbatschows, dessen „glasnost“ und „perestrojka“ wohl schon seit seinem Machtantritt als Begriffe präsent, in ihrer Dynamik und Nachhaltigkeit aber noch nicht endgültig abzuschätzen waren.

Inzwischen stehen wir vor einer völlig neuen weltpolitischen Situation, die deutsch-russische Nachbarschaft jedoch ist geblieben, so wie sie Manfred Hellmann, unterstützt von Alfred Eisfeld und seinen anderen Mitautoren, in ihrer tausendjährigen Entwicklung in diesem Gemeinschaftswerk eindrucksvoll dargestellt hat. Im Gegenteil: Die deutsch-russische bzw. deutsch-sowjetische Nachbarschaft hat an Aktualität in einem Ausmaße gewonnen, wie man es sich auch 1988 wohl kaum hätte vorstellen können. 1991 versteht sich der Bonner Bundeskanzler als Interpret, Fürsprecher und Anwalt der Sowjetunion in ihrem Bemühen um wirtschaftliche Hilfe und Aufnahme in den Kreis der in der Weltwirtschaft führenden Mächte – ganz abgesehen von der bundesdeutschen Winterhilfs-Aktion für die Sowjetunion zur Jahreswende 1990/91.

Deshalb ist vor allem dem Verfasser des letzten Beitrages zu den deutsch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen nach 1945, Manfred Späth, beizupflichten, der darauf hinweist, trotz der durch den Zweiten Weltkrieg und seine Folgen radikal veränderten wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion sei die langfristige Kontinuität gemeinsamer ökonomischer Interessen erhalten geblieben. Eine